Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 4: **Städtebau in den USA**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Formüberschneidungen, sie streut sozusagen Farbschnipsel über die Fläche und ordnet sie rhythmisch, daß der Bildraum zu einer geschlossenen Einheit wird. In ihren Ölstift-, Farbstift- und Pastellstudien erkennt man das Formungsprinzip. Immer ist es ein Spiel mit verschiedenen geometrischen Teilen, in die sich oftmals leise Andeutungen von Waldtieren mischen, ohne die fast abstrakte Phrasierung zu beeinträchtigen.
Für die Schweizerische Gesandtschaft in Oslo stellte die inzwischen bekannt gewordene Wandteppichkünstlerin eine Spezialarbeit her, und im Krankenheim Käferberg der Stadt Zürich hängt ein farbig leuchtender, in den Formen sehr sparsam gehaltener, doch von Spannung erfüllter großer Wandbehang. Im Kellerraum der Galerie Beno, wo Ruth Zürcher einige Wochen mit ihren Arbeiten zu Gast war, fand eine Konzentration von Wandbehängen statt, die den großen Ideenreichtum der Künstlerin erkennen ließ. Jeder Teppich ist wieder völlig anders durchgebildet, und doch spürt man den Willen, die Bildteile so aufeinander abzustimmen, daß sie wie magnetisch gehalten wirken. Die Überschneidungen und Paarungen sind sensibel durchgeführt. Die Betonung oder Steigerung der farbigen Leuchtkraft, wie sie Ruth Zürcher neuerdings anstrebt, gibt ihren Arbeiten erhöhten Reiz. H.N.

Emil Müller
Galerie Suzanne Bollag
28. Februar bis 31. März

Der dreißigjährige junge Maler, der an der Zürcher Kunstgewerbeschule, dann bei Henri Wabel und schließlich – was für seine malerische Sprache ausschlaggebend war – bei Oskar Dalvit gelernt hat, verleugnet in der Serie der ausgestellten Bilder nicht die Abkunft von einer bestimmten Bildform Paul Klees: von den wunderbaren, verschobenen, glasfensterartig leuchtenden Quadratstrukturen. Hier knüpft Müller, offenbar tief beeindruckt, an und vermehrt die freien geometrischen Bildelemente durch Rechteck, Dreieck und Trapezableitungen. Eine schmale Thematik, Variationen über ein einziges Thema. Gerade aber die Beschränkung, die sich von überbetonter Konzentration freihält, führt dazu, daß das Thema vertieft ausgeschöpft wird. Verhältnismäßig kleine Differenzierungen ergeben erstaunlich neue Aspekte, von denen starke Wirkungen auf Auge und Gefühl ausgehen. Auch vom Materiellen der Farbe aus, die zum Teil flüssig, zum Teil bis zum Flachrelief sich erhöhend aufgetragen ist. Nicht im üblichen Sinn pastos, sondern mehr als Gewebe, wie überhaupt die Hebungen und Senkungen der materiellen Bildstruktur etwas Textilhaftes an sich haben. Hier – wenigstens bei dieser ausgestellten Serie – ist erreicht, was im besten Sinn Klee-Schule genannt werden darf. Schule, nicht Nachahmung, obgleich die Grenze der formalen Anlehnung nicht fern ist.
Daß Müller nicht in Klee-Formalismus hängen bleibt, ersieht man aus den kleinen Holzplastiken, die seit 1962 entstanden sind. Teils idolhaft, teils wie kleine, geheimnisvolle Möbelmodellchen. Nicht nur erstaunlich in der Einfachheit der Formfindung, sondern auch ausgezeichnet in der technischen Arbeit, bei der Müller, wenn ich richtig sehe, Schnitzen und Drechseln kombiniert. Hier scheint mir ein Talent am Werk, dessen weiterem künstlerischem Wirken man gerne Aufmerksamkeit widmen wird. H.C.

Eßgerät: Messer – Gabel – Löffel
Eine Formgeschichte des Eßgerätes
(Sammlung Bodo Glaub, Köln)
Kunstgewerbemuseum
8. Februar bis 8. März

Gegenstände, die jedem vertraut sind und über die sich jeder auf Grund eigener Erfahrung seine Meinung macht. Wobei er über drei Dinge erstaunt ist: über die gleichen Grundzüge, die über Zeiten und Länder hinweg erscheinen, und über die Vielfalt der mit der gleichen Funktion verbundenen Form; Grundfunktion und nicht zu verscheuchende Phantasie, spielen selbst auf diesem, der reinen Nützlichkeit verbundenen Gebiet zusammen. Das Zweite ist der Reichtum der technischen Herstellung, das Material und seine Verarbeitung, das Zusammenfügen, der Schliff, vom individuellen handwerklichen Prozeß bis zur industriellen Serienproduktion. Das Dritte ist die Form selbst; man betrachtet sie, und flugs stellt sich die Verbindung her zur Hand, die mit dem Gerät umgeht, zum Mund, zu dem es geführt wird – das heißt zu Physiognomie und zum Gestus des Menschen. Neben diesen reizvollen Assoziationen besitzt eine solche thematisch umfriedete Ausstellung große pädagogische Bedeutung. Für die Kunstgewerbeschüler (o schreckliches Wort, aber noch nicht ersetzbar!) im besonderen, für jeden, der ein Sensorium dafür hat, daß die Dinge sinngemäß konzipiert und hergestellt werden sollen, ohne dogmatischer Monotonie zu verfallen. Von hier aus gesehen, war die Ausstellung ein wichtiges, lehrreiches und gutes Unternehmen. Das Kunstgewerbemuseum hatte sie von der Münchner «Neuen Sammlung» übernommen und seinerseits noch etwas erweitert. Den Grundstock bildete die Sammlung eines Kölner Privatmannes. Mit viel Takt und Geschick war sie in konzentrierter Weise auf der Galerie der Ausstellungshalle von Erika Billeter eingerichtet. Wohl akzentuiert, intim, vielleicht ein wenig ästhetisch verspielt in Gruppen aufgeteilt, in denen sich die Zeiten und Länder überschnitten. Mit Bedacht weder chronologisch noch geographisch angeordnet.
Eine oft gestellte Frage schien uns beantwortet: ja – es gibt den Ideal-Löffel; nur sieht er zu verschiedenen Zeiten verschieden aus. So wird es wohl auch in Zukunft bleiben, trotz gewisser wirklich idealer Lösungen von heute. H.C.

Bücher

Otto Wagner. Das Werk des Wiener Architekten, 1841–1918
Hessisches Landesmuseum Darmstadt,
22. November 1963 bis 2. Februar 1964

Es sei kurz auf den Katalog dieser Ausstellung hingewiesen, der dem Œuvre eines der bedeutendsten europäischen Architekten aus der Pionierzeit der modernen Architektur gewidmet ist. Otto Wagner ist generationsmäßig mehr als zwanzig Jahre älter als Van de Velde, Horta, Peter Behrens oder Frank Lloyd Wright. Er war der Lehrer Olbrichs. In der Epoche der architektonischen Stilimitation ist er aufgewachsen und beschritt schon früh, in den achtziger Jahren – gleichzeitig mit Sullivan –, die neuen Wege. 1895 schon erschien seine prophetische Schrift «Moderne Architektur», zur gleichen Zeit, als seine größte Bauaufgabe, die Wiener Stadtbahn mit Bahnhöfen, Viadukten und anderem architektonisch-technischem Beiwerk, Gestalt annahm. In den neueren Publikationen über die Kunst der Jahrhundertwende kommt Wagner meist zu kurz. Die früheren Publikationen sind vergriffen. So kommt der Darmstädter Katalog mit seinen 73 Abbildungstafeln (ausgeführte Bauten und Entwürfe) just im richtigen Augenblick. Viele werden mit größtem Staunen die Konzeptionen dieses genialen Mannes studieren, dessen Lebenswerk durch Unverständnis und speziell durch joviale österreichische Intrigen mehr als zur Hälfte Entwurf bleiben mußte.
Der Katalog, der Buchwert besitzt, enthält drei vorzügliche Textbeiträge: ein gehaltvolles Vorwort des Direktors der Museen der Stadt Wien, Dr. Franz Glück, einen zeitgeschichtlich unerhört lebendi-

gen Abschnitt aus Hermann Bahrs 1900 erschienenem Buch «Sezession» und einen ausgezeichneten, weitgespannten Beitrag des jungen Wiener Kunsthistorikers Otto Antonia Graf mit einer Menge von interessanten Zitaten aus Otto Wagners Schriften. Auf den eigentlichen Katalogtext, der von Graf mit großer Akribie verfaßt worden ist, folgt als Abschluß ein Verzeichnis der wichtigsten ausgeführten und projektierten Bauten Otto Wagners. H.C.

Roland Gross:
Unterrichtsreform und Klassenraum
100 Seiten mit 235 Abbildungen
Architektur Wettbewerbe Heft 36
Krämer, Stuttgart 1963. Fr. 22.85

Roland Gross denkt nicht nur an die architektonischen Probleme; er versucht, die pädagogischen Erkenntnisse der Neuzeit beim Schulhausbau maßgebend zu berücksichtigen. Nach einem Überblick über die Entwicklung der Volksschule und der Unterrichtsreformen der Aufklärungs- und der Neuzeit unterstützt er die Auffassung, daß es heute gelte, von der dozierenden Lehrhaltung und der Vielwisserei abzurücken und sich dem intensiven, exemplarischen Unterricht zuzuwenden. Die Erweiterung des Klassenraums zur Klasseneinheit bedeutet einen ersten wichtigen Schritt: Schulzimmer, Gruppenraum, Garderobe und eventuell ein Platz für Freilichtunterricht sind zur Einheit zusammengefaßt. Durch die Ausrüstung eines im Klassenraum in zentraler Lage sich befindenden Korpusses mit Wasser-, Gas- und Stromanschlüssen könnte auf der Oberstufe die Klasseneinheit noch besser zur «Lebenszelle» der Schülergemeinschaft eingerichtet werden; verschiedene Sonderräume würden dann wegfallen. Gerade von den Abschlußklassen aus, die in der Schweiz den Gruppenunterricht am ausgesprochensten pflegen, könnte sich eine allgemeine Reform anbahnen.
In instruktiver Form werden dann siebzehn ausgeführte Schulen (drei davon in der Schweiz) und einundzwanzig Wettbewerbsprojekte (darunter acht schweizerische) dargestellt, in welchen versucht wurde, die Klasseneinheit zu verwirklichen. Es befinden sich zweifellos ausgezeichnete Lösungen darunter, und man ist erfreut, auf wieviel verschiedene Arten man gute Resultate erzielen kann. Zu bedauern ist – wie Redaktor Heinz Krehl in seinem Vorwort ausführt – daß sich die allermeisten Beurteilungen der Wettbewerbsprojekte überhaupt nicht mit dem Klassenzimmer befassen, was darauf hinweist, daß die Architekten oft zu wenig an die schulischen Belange denken. Man wird während der Lektüre auch hier den Eindruck nicht los, daß die Pädagogen beim Bau neuer Schulhäuser entweder zu wenig zur Beratung beigezogen werden (in den 21 aufgeführten Preisgerichten ist kein Lehrer vertreten!) oder daß sie ihre Forderungen in der Öffentlichkeit zu wenig vertreten und anmelden. Man könnte neidisch werden, wenn man liest, daß in England das Erziehungsministerium ein kleines Team von Pädagogen, Architekten und Verwaltern eingesetzt hat, das kontinuierliche Grundlagenforschung über erzieherische, technische und wirtschaftliche Probleme betreibt. Wäre eine schweizerische Koordinationsstelle für den Schulbau, für die sich Roland Gross an anderer Stelle überzeugt einsetzt, bei welcher Pädagogen und Architekten Informationen einholen und sich beraten lassen könnten, nicht auch für unser Land eine dringende Notwendigkeit?
Fritz Kamm

Alphons Silbermann:
Vom Wohnen der Deutschen
Eine soziologische Studie über das Wohnerlebnis
261 Seiten mit 273 Abbildungen
Westdeutscher Verlag, Opladen 1963
Fr. 31.75

Noch im Sommer 1963 erschien auf dem kleinen Buchmarkt stadtsoziologischer Untersuchungen eine Schrift des Kölner Soziologen Alphons Silbermann mit dem anspruchsvollen Titel «Vom Wohnen der Deutschen». Das Buch umfaßt das Grundlagenmaterial, die Auswertung und die Ergebnisse einer Untersuchung, die Silbermann 1961/62 im Auftrage der Deutschen Teppichgemeinschaft im Stadtbezirk Köln und in der Stadtgemeinde Bergneustadt durchgeführt hatte. Die Absicht, die mit dieser Untersuchung verfolgt wurde, war es, das Phänomen «Wohnen» empirisch zu untersuchen, «konstruktiv zu formulieren, was bisher vielfach nur in der Luft liegend empfunden wurde». Die Studie versucht jedoch nicht, möglichst viele Bereiche des Wohnens zu umfassen, sondern beschränkt sich des Umfangs der Untersuchung wegen auf die Erforschung des Wohnzimmers. Silbermann geht in seiner Arbeit von einer Vorstellung des Wohnerlebnisses aus und untersucht eine Reihe jener Komponenten, von denen er annimmt, sie bestimmen das Wohnen, um hinterher das Wohnerlebnis zu zeichnen. Während die Darstellung der einzelnen Komponenten, wie Mobilität, Erbfreudigkeit, Wohnwünsche usw., für den Leser recht aufschlußreich ist, wird er wohl schwer das Wohnerlebnis in der Zusammenfassung dieser Komponenten zu erkennen vermögen. M.H.

Berthe Delépinne:
Belgien – Belgique – Belgie – Belgium
16 Seiten und 96 Tafeln
Die Blauen Bücher
Hans Köster, Königstein im Taunus 1958
Fr. 6.45

An den allgemein orientierenden Text über Belgiens Geschichte, Traditionen und Kulturgüter schließt sich eine photographisch repräsentative Auswahl von Darstellungen historischer Bauwerke aus allen Epochen sowie von Baugruppen, Plätzen, Gärten und Landschaften an. Es werden auch einige charakteristische Innenräume und Kunstwerke wiedergegeben, und Flugaufnahmen fassen weite Ausblicke auf Flußtäler, Altstadtpartien und Palastanlagen zusammen. e.br.

Eingegangene Bücher

Dictionary of Architecture and Building Trades in four languages. English / German / Polish / Russian. Edited by A. Zboinski and L. Tyszynski. 492 Seiten. Pergamon Press, Oxford–London–New York–Paris – Wydawnictwa Naukowo-Techniczne, Warschau 1963. $ 7.

Frederic J. Osborn / Arnold Whittick: The New Towns – The Answer to Megalopolis. Introduction by Lewis Mumford. 376 Seiten mit 66 Abbildungen. Leonhard Hill Ltd., London 1963. 63 s.

Frank Lloyd Wright. Schriften und Bauten. 332 Seiten mit 55 Seiten Abbildungen. «Das moderne Sachbuch», Band 16. Albert Langen – Georg Müller, München. Wien 1963. Fr. 19.50

Gedanken zum Bodenrecht und zur Bodenpolitik. 40 Seiten. Schriftenfolge Nr. 7. Schweizerische Vereinigung für Landesplanung, Zürich 1963

Erich Klatt: Die Konstruktion alter Möbel. Form und Technik im Wandel der Stilarten. Unter Mitarbeit von Georg Himmelheber. 192 Seiten mit 185 Abbildungen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1961. Fr. 54.20

Gestaltendes Handwerk 1963. 236 Seiten mit etwa 200 Abbildungen. Deutsches Handwerks-Institut, Hauptabteilung Praktische Gewerbeförderung, Bonn

Aarau	Galerie 6	Jakob Ochsner Uli Schoop	28. März – 18. April 25. April – 23. Mai
Ascona	Galleria La Cittadella	Pierre Casè – Serge Pons	18. April – 8. Mai
Basel	Kunsthalle	Walter Bodmer – Otto Tschumi – Teruko Yokoi	14. März – 26. April
	Museum für Völkerkunde	Kunstwerke aus Indonesien	28. Febr. – 31. August
	Gewerbemuseum	Piemontesischer Barock	25. April – 28. Juni
	Galerie Beyeler	René Auberjonois	3. Febr. – 18. April
		Fernand Léger	25. April – 13. Juni
Bern	Kunsthalle	Victor Vasarely	4. April – 10. Mai
	Anlikerkeller	Miguel do Rio-Branco – Chiffon. Keramik	8. April – 30. April
	Galerie Verena Müller	Roger Bezombes	11. April – 3. Mai
	Galerie Schindler	Peter Stein	21. März – 18. April
		Roland Werro	22. April – 9. Mai
	Galerie Spitteler	Willi Meister	4. April – 25. April
Biel	Galerie Socrate	Marguerite Saegesser – Baucis de Coulon	4. April – 30. April
Frauenfeld	Galerie Gampiroß	Heinrich Müller	11. April – 14. Mai
Genève	Musee d'Art et d'Histoire	Arp – Delaunay – Poliakoff	4 avril – 3 mai
	Arts et Culture	Georges Oudot	15 avril – 15 mai
	Galerie Iolas	Niki de St-Phalle	1 avril – 22 avril
	Galerie Motte	Felice Filippini	17 avril – 7 mai
Glarus	Kunsthaus	Ernst Gubler	5. April – 4. Mai
Kreuzlingen	Galerie Latzer	Harry Buser	21. März – 25. April
Küsnacht	Kunststuben Maria Benedetti	Walter Keller	4. April – 30. April
Lausanne	Musée des Beaux-Arts	Art Suisse au XX^e siècle	30 avril – 25 oct.
	Galerie Bonnier	Yves Klein	15 mars – 30 avril
	Galerie Pauli	Enrico Baj. Ladies and Gentlemen	20 mars – 22 avril
		Vieira da Silva	24 avril – 13 juin
Le Locle	Musée des Beaux-Arts	Gérardmer	1 avril – 30 avril
Lugano	Galerie Nord-Süd	Renato Guttuso	28. März – 9. Mai
Luzern	Kunstmuseum	Edouard Pignon	12. April – 10. Mai
Olten	Neues Museum	Willi Oppliger	4. April – 26. April
Saint-Imier	Galerie 54	Jean-François Comment	11 avril – 26 avril
St. Gallen	Kunstmuseum	Willy Fries	4. April – 3. Mai
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Ferdinand Gehr	12. April – 31. Mai
	Galerie Schleuse	Otto Dix. Graphik	3. April – 10. Mai
Sion	Carrefour des Arts	Gaudin	11 avril – 1 mai
Sissach	Schloß Ebenrain	Arnold Fiechter – August Suter	18. April – 10. Mai
Solothurn	Galerie Bernard	Cuno Amiet. Graphik	2. April – 29. April
Thun	Galerie Aarequai	Arthur Loosli	10. April – 5. Mai
Winterthur	Gewerbemuseum	VSG-Graphiker zeichnen, malen, formen	22. März – 12. April
Zofingen	Galerie zur alten Kanzlei	Adolf Weber	4. April – 26. April
Zürich	Kunsthaus	Camille Graeser – Johannes Itten	12. April – 18. Mai
	Graphische Sammlung ETH	Christian Rohlfs. Zeichnungen und Aquarelle	15. März – 18. Mai
	Kunstgewerbemuseum	Gewebte Formen	25. März – 3. Mai
		Polychromatische Variationen. Bildgestaltung mit Hilfe der Kristalloptik von Manfred Kage	3. April – 3. Mai
	Helmhaus	Elsa Burckhardt-Blum – Hedi Mertens – Robert S. Gessner – Arnold Zürcher	19. März – 19. April
	Strauhof	Armand Rondez – Rosina Kuhn-Funk	26. März – 19. April
		Carlotta Stocker – Gottlieb Kurfiss	22. April – 10. Mai
	Galerie Beno	Cam Estenfelder	1. April – 25. April
	Galerie Suzanne Bollag	Cécile Hardt	1. April – 29. April
	Gimpel & Hanover Galerie	Sonja Sekula – Oscar Wiggli – Roger Vieillard	14. April – 12. Mai
	Galerie Semiha Huber	Wassily Kandinsky – Julius Bissier – Henri Nouveau – Wols	5. März – 15. April
	Galerie Daniel Keel	Kurt Moldovan	6. April – 2. Mai
	Galerie Läubli	Max Kämpf – Peter Moilliet – Julie Schätzle	22. April – 16. Mai
	Galerie Orell Füssli	Erna Yoshida Blenk	21. März – 18. April
		Rudolf Zender – Nelly Bär	25. April – 23. Mai
	Galerie Palette	Wolf Barth	11. April – 6. Mai
	Rotapfel-Galerie	Joseph Rivière	4. April – 28. April
	Galerie Staffelei	Pham Thuc Chuong	18. April – 14. Mai
	Galerie Walcheturm	Kröll – Scheibe	10. April – 2. Mai
	Galerie Heidi Weber	Le Corbusier. Peintures grands formats	17. März – 23. April
		Le Corbusier. Sculpture	24. April – 30. Mai
	Galerie Henri Wenger	Lucien Clergue. Aphrodite et Toros Muertos	1. April – 30. April
	Galerie Wolfsberg	Charles Hug – Willy Ryser	2. April – 25. April
		Willy Suter – Henri Schmid	30. April – 30. Mai
	Galerie Renée Ziegler	Bernhard Luginbühl	3. April – 25. April

Zürich	Schweizer Baumuster-Centrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 8.30–12.30 und 13.30–18.30 Uhr Samstag bis 17 Uhr